

Prognose 1979 und 1980: Abflachung der Konjunktur

Internationaler Ausblick

Die Spaltung der internationalen Konjunktur hat sich bis Frühherbst 1979 deutlich ausgeprägt: Während die amerikanische und in ihrem Gefolge die kanadische Konjunktur zum Stehen gekommen ist, hat sich der Aufschwung in Westeuropa eher verstärkt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Auftragslage und Beschäftigtenstand so gut wie schon seit Jahren nicht. Auch die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern hat sich gefestigt. In den meisten Nachbarländern der BRD hat sich die Konjunktur seit dem Frühjahr gebessert. Dennoch ist zumindest in Italien, Frankreich und Großbritannien, aber auch in der Schweiz das Expansionstempo nach wie vor langsam und die Konjunktur ziemlich labil.

Im Moment deuten nur wenige Indikatoren auf ein abruptes Ende des Aufschwungs hin. Die Rückwirkungen der amerikanischen Stagnation, deren Dauer sich wohl in das Jahr 1980 hinein erstrecken wird, könnten in Westeuropa durch verstärkte Nachfrage aus den OPEC-Ländern und aus Japan annähernd wettgemacht werden. Die kontraktive Wirkung der neuerlichen Kaufkraftverschiebung zu den Ölexporteuren sollte nicht überschätzt werden, weil sie wahrscheinlich relativ rasch zu steigenden Exporten in diese Region führt. Die Situation nach den Ölpreiserhöhungen dieses Jahres hat einige Ähnlichkeiten mit der des Jahres 1974: Insbesondere war auch diesmal eine vorübergehende Verstärkung der Nachfrage nach Roh- und Grundstoffen festzustellen, deren Höhepunkt aber bereits überschritten sein dürfte. Auch haben sich wie damals das Inflationstempo, die Inflationsunterschiede und die Leistungsbilanzsalden zwischen den Industrieländern nicht unerheblich vergrößert. Anders als damals fiel die Ölverteuerung jedoch diesmal in eine Aufschwungphase der westeuropäischen Konjunktur. Auch gibt es Anzeichen, daß die wirtschaftspolitischen Reaktionen diesmal angemessener funktionieren: Die Realeinkommensansprüche sind von den Sozialpartnern in einer Reihe von Ländern reduziert worden, um die Inflation nicht noch zu verstärken. Die geldpolitischen Maßnahmen sind bisher eher elastischer gehalten als damals. Dennoch ist zu erwarten, daß von der monetären Seite in den kommenden Monaten gewisse restriktive Effekte ausgehen; dies gilt auch für die BRD, wo Geldmengenzinshöhenpolitik und Zinserhöhung im Interesse der Inflationsbekämpfung die Expansion bremsen dürften. Die jüngsten Wechselkursanpassungen im Rahmen des Europäischen Währungssystems bedeuten ein Nach-

ziehen nach den seit Jahresbeginn auseinanderlaufenden Inflationsraten. Sie dürften die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen europäischen Länder für sich allein kaum wesentlich beeinflussen. Die Finanzpolitik ist allerdings in vielen Ländern gegen einen kräftigen Konjunkturrückschlag schlechter gerüstet als 1974. Sie würde wohl kaum ausreichend gegensteuern können.

Alles in allem ist jedoch für die kommenden fünfzehn Monate wohl eine Abflachung der internationalen Konjunktur, nicht aber eine Rezession zu erwarten. Die im Sommer vorgelegten Prognosen der OECD und anderer Institutionen, die die Wirkungen der Ölverteuerung modellmäßig durchrechnen, könnten möglicherweise zu pessimistisch gewesen sein, weil sie die Dynamik der Auftriebskräfte unterschätzt haben dürften. Die vorliegende Konjunkturprognose für Österreich geht von folgenden weltwirtschaftlichen Annahmen aus:

Die Spaltung der Weltkonjunktur und ihre allmähliche Abflachung sollte 1979/80 einen mäßigenden Einfluß auf die weitere Preispolitik der OPEC und generell auf die weitere Rohstoffpreisentwicklung haben. Wir nehmen an, daß die Ölpreise (in Dollar) kaum über das seit Mitte 1979 etablierte Niveau steigen werden, und daß sich einzelne Rohstoffe (Metalle) wieder verbilligen. Die internationale Grundstoff- und Halbwarennachfrage wird auch vom Ende der amerikanischen Autokonjunktur und des deutschen Baubooms gedämpft werden.

Zuletzt hat die Inflationsbeschleunigung auch Hartwährungsländer wie die BRD und die Schweiz erfaßt. Temporäre Faktoren (Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland, spekulativ hohe Heizölpreise) spielten dabei die Hauptrolle. Die Dämpfung der Weltmarktpreise und der wirtschaftspolitische Kurs sollten dort jedoch ausreichen, eine Preis-Lohnspirale zu verhindern.

Wachstumsabschwächung auch in Österreich

In diesem Heft der Monatsberichte findet sich eine Analyse der konjunkturellen Situation Österreichs im Sommer und Frühherbst 1979¹⁾. Die Prognose geht davon und von der oben erläuterten weltwirtschaftlichen Szenerie aus. Unter bestimmten Annahmen über die Konsequenzen der bereits bekannten oder zu erwartenden wirtschaftspolitischen Weichenstel-

¹⁾ Siehe: Die Wirtschaftslage in Österreich, S 405ff.

lungen und über die Reaktionen von Unternehmungen und Konsumenten, die später dargelegt werden, erscheint für 1979 ein reales Wachstum des Brutto-Inlandsprodukts von 5% und für 1980 von 3% erreichbar. Diese jahresdurchschnittlichen Wachstumsraten bedeuten, daß sich das Wachstum ab dem Winter 1979/80 deutlich verlangsamen wird. Die Konjunkturabflachung wird nach Sektoren unterschiedlich stark sein. Vor allem könnte sie die Grundstoff- und Vorproduktproduzenten treffen, die heuer zum ersten Mal seit längerem eine befriedigende Konjunktur verzeichneten. Auch die Nachfrage nach Konsumgütern wird sich abschwächen. Die Baukonjunktur wird von der überwiegend restriktiven Wirkung der öffentlichen Haushalte und der schwachen Wohnbautätigkeit beeinträchtigt sein. Relativ gut sind die Aussichten für die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern.

Die österreichische Wirtschaft konnte 1979 die wichtigsten wirtschaftspolitischen Ziele besser als erwartet erreichen. Die zusätzlich zur Verfügung stehenden inländischen Arbeitskräfte konnten beschäftigt werden, dennoch erzielte die Wirtschaft heuer erstmals seit 1976 wieder kräftige Produktivitätszuwächse. Die Arbeitskostensteigerungen waren in der Industrie kaum höher als die Produktivitätsverbesserungen. Im internationalen Vergleich ergab sich dadurch — bei annähernd konstantem effektivem Wechselkurs im Jahresdurchschnitt — eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Die Handelsbilanz hat sich dank eines ausgeprägten Exportbooms und trotz der kräftig gestiegenen Ausgaben für Energie und Fahrzeuge nur mäßig verschlechtert. Die erweiterte Leistungsbilanz wird 1979 ein Passivum von rund 11 Mrd. S aufweisen. Die Verteuerung der Energie und einiger anderer Rohstoffe stellt allerdings eine Gefahr für die in den letzten Jahren erreichte Stabilisierung des Preisniveaus dar. Der Inflationsbekämpfung sowie der Sanierung des Bundeshaushalts ist gegenwärtig das Hauptaugenmerk der Wirtschaftspolitik zugewendet.

Die Konjunkturvorschau für 1980 geht von folgenden wirtschaftspolitischen Annahmen aus:

1979	1980	
	in %	
Reales BIP-Wachstum		
USA	1½	1–1½
Bundesrepublik Deutschland	4½	3
OECD-Europa	3¾	2½–3
OECD	3	2½
Wachstum des Welthandelsvolumens		
Industriegüter	7	5½

Die Lohnabschlüsse des Jahres 1979 werden überwiegend noch bis zum Sommer 1980, vereinzelt — etwa die der öffentlich Bediensteten — sogar bis Ende 1980 in Kraft sein. Sie bewirken höchstens bescheidene Kostenauftriebskräfte. Der Anpassungsfaktor für die Pensionen wird rund +5,5% betragen. Die Zunahme der realen Masseneinkommen wird zumindest in der ersten Hälfte 1980 sehr mäßig sein. Dazu trägt auch bei, daß die Progression der Einkommensteuer voll wirksam wird und daß voraussichtlich die Sozialbeiträge (Hinaufsetzen der Höchstbemesungsgrundlage und der Sätze) nicht unerheblich erhöht werden. Von der Eindämmung des Preisauftriebs im Frühjahr und von der weiteren konjunkturellen Entwicklung wird natürlich auch das Ausmaß der nächsten Lohnrunde abhängen, deren Schwerpunkt im Sommer 1980 liegen wird und deren Abschlüsse überwiegend im Herbst des kommenden Jahres wirksam werden. Wir nehmen an, daß diese Abschlüsse die im industriellen Sektor bereits in Ansätzen sichtbare positive Lohndrift berücksichtigen werden. Sollte sich die Konjunkturlage nicht unerwartet verschlechtern, ist zu erwarten, daß die Lohnsätze in der nächsten Runde etwas stärker angehoben werden könnten als heuer. Dies würde sich in der durchschnittlichen Lohnsteigerung des Jahres 1980 nur zum kleineren Teil, zum größeren jedoch erst 1981 niederschlagen.

Währungspolitik und Einkommenspolitik standen seit etwa einem Jahr besser miteinander in Einklang als in den Jahren davor. Ein kleiner Teil der in den Jahren 1973 bis 1977 eingetretenen Verschlechterung der relativen Kostenposition österreichischer Produkte konnte dadurch wieder rückgängig gemacht werden. Einige Hilfe bot dabei die relative Stabilität der Wechselkurse im Europäischen Wechselkurssystem trotz auffällig unterschiedlicher Kosten- und Preisentwicklung in wichtigen Partnerländern. Nach der jüngsten, recht bescheidenen Anpassung der Kurse einiger westeuropäischer Währungen (am 24. September 1979) könnte wieder einige Zeit Ruhe eintreten. In dieser Zeit könnte die relative Stabilität der Preise und Kosten in den Hartwährungsländern wieder einen realen Abwertungseffekt und damit eine Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit bewirken.

Im Jahre 1979 zeigt sich, daß trotz ausgezeichneter Exportergebnisse integrationsbedingte Marktanteilsgewinne schon schwerer zu erzielen sind als in den beiden vorangegangenen Jahren. Wir nehmen auch für 1980 nur mehr mäßige Marktanteilsgewinne im EG-Raum an. Die Nachfrage aus den osteuropäischen Ländern dürfte weiterhin ziemlich schwach wachsen. Eine Beschleunigung ist für die Exporte in die OPEC-Länder zu erwarten, in denen Österreich in den letzten Jahren Marktanteile verloren hat. Diese regional unterschiedlichen Entwicklungstendenzen lassen erwarten, daß unsere ausländischen Märkte im

Entwicklung der Nachfrage

	1978	1979	1980	1978	1979	1980
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Nominell</i>						
Privater Konsum	461,8	505,7	538,6	1,5	9½	6½
Öffentlicher Konsum	150,0	160,5	170,1	9,1	7	6
Brutto-Anlageinvestitionen	221,3	243,4	262,9	2,7	10	8
Lagerbewegung und Statistische Differenz	18,4	18,2	21,3			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	851,5	927,8	992,9	3,2	9	7
Plus Exporte i. w. S	293,4	338,2	374,5	7,1	15	10½
Warenverkehr ¹⁾	176,5	207,4	229,1	9,1	17½	10½
Reiseverkehr	67,4	76,2	86,1	12,2	13	13
Minus Importe i. w. S	301,9	350,7	388,7	-1,5	16	11
Warenverkehr ¹⁾	231,8	268,9	299,2	-1,3	16	11½
Reiseverkehr	33,6	38,9	42,8	-0,3	16	10
Brutto-Inlandsprodukt	843,0	915,3	978,7	6,4	8½	7
<i>Real (zu Preisen von 1964)</i>						
Privater Konsum	229,6	242,3	247,1	-3,4	5½	2
Öffentlicher Konsum	49,0	50,5	51,5	3,0	3	2
Brutto-Anlageinvestitionen	111,4	117,3	121,1	-3,2	5	3
Bauten	63,6	64,2	64,8	2,2	1	1
Ausrüstungen	47,8	53,1	56,3	-9,5	11	6
Lagerbewegung und Statistische Differenz	16,8	16,0	17,8			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	406,8	426,1	437,5	-1,9	4½	2¼
Plus Exporte i. w. S	176,6	194,1	205,8	5,7	10	6
Warenverkehr ¹⁾	114,6	128,9	137,3	9,1	12½	6½
Reiseverkehr	30,7	32,8	35,1	8,5	7	7
Minus Importe i. w. S	175,0	191,4	201,7	-2,4	9½	5½
Warenverkehr ¹⁾	139,6	152,9	162,8	-1,2	9½	6½
Reiseverkehr	18,5	19,8	20,0	-6,6	7	1
Brutto-Inlandsprodukt	408,4	428,8	441,6	1,5	5	3

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

kommenden Jahr um rund 5,5% wachsen werden (Volumen der Importe unserer Handelspartner gewogen mit deren Anteil am österreichischen Export), daß aber die österreichischen Exporte um rund einen Prozentpunkt stärker gesteigert werden können.

Vom Bundeshaushalt und überwiegend auch von den Haushalten der übrigen Gebietskörperschaften werden voraussichtlich keine konjunkturellen Impulse ausgehen können. Im Gegenteil wird unter der Annahme einer weiteren, wenngleich mäßigen konjunkturellen Aufwärtsentwicklung versucht werden, die Ausgabenüberschüsse zu verringern. Die Finanzpolitik wird daher per Saldo restriktiv wirken. Insbesondere für die öffentlichen Investitionen bedeutet dies voraussichtlich eine Kürzung des realen Volumens.

Die Prognose geht davon aus, daß die Währungsbehörden über die Zahlungsbilanz- und Geldpolitik der Geldbasis und in der Folge der Liquidität wegen der vorhandenen Preisauftriebskräfte keinen üppigen Spielraum geben, aber auch keine allzu fühlbaren Beschränkungen auferlegen werden. Die Dynamik der Kreditnachfrage dürfte parallel zur Abschwächung des Wirtschaftswachstums nachlassen. Es ist daher anzunehmen, daß der Kreditlimes weiterhin nicht voll ausgenützt werden wird. Die Kürzung der Sparförderung wird sich wohl kaum in einer Erhöhung der Konsumneigung niederschlagen: möglichen Umschich-

tungen zum Konsum stehen die den vorgezogenen Vertragsabschlüssen folgenden Spareinlagen gegenüber, für frühere Wertpapierkunden ist außerdem das Einlagensparen attraktiver geworden.

Vor dem Ende des Exportbooms

Österreich kam heuer eine außerordentlich kräftige Exportnachfrage zugute, deren Ausmaß und Struktur an das Jahr 1974 erinnert. Tatsächlich bildete auch noch während des Sommers die ausländische Nachfrage nach Holz, Papier, Stahl, Metallen und Chemikalien eine wesentliche Komponente des Booms. Auf der anderen Seite darf jedoch nicht übersehen werden, daß sich die Nachfrage nach Investitionsgütern gebessert hat, wovon vor allem die Elektro- und die Fahrzeugindustrie begünstigt waren. Auch die Konsumgüterexporte entwickelten sich überwiegend gut.

Es muß erwartet werden, daß sich die durch spekulative Momente nach der Ölverteuerung verstärkte internationale Nachfrage nach Vorprodukten schon bald deutlich abschwächen wird. Die gefestigte deutsche Investitionskonjunktur und die Exportmöglichkeiten im OPEC-Raum werden jedoch weiterhin Ausfuhrsteigerungen zulassen. Zuletzt haben sich auch die österreichischen Exportpreise recht günstig entwickelt. Wir erwarten, daß ihr Niveau im Durchschnitt (vor allem bei Fertigwaren) noch leicht erhöht werden kann.

Tendenziell bedeutet die effektive Aufwertung des Schilling, die seit dem Frühsommer im Gange ist und durch die beiden Schritte im September akzentuiert wurde, eine Schmälerung des Preisspielraums oder der Marktchancen der Exporteure. Andererseits hat sich aber auch die Differenz zwischen der Preis- und Kostenentwicklung in Österreich und im Durchschnitt der Handelspartner in den letzten Monaten signifikant vergrößert. Gegenwärtig beträgt der Abstand der gewogenen Inflationsraten in den Industrieländern zu der Österreichs über 4%, beim Anstieg der Arbeitsstückkosten ist er eher noch größer. Außerdem kann man annehmen, daß trotz der erheblichen Inflationsdifferenzen der Kurs der Deutschen Mark im Rahmen des Europäischen Währungssystems wieder einige Zeit gehalten werden wird, womit eine reale Abwertungstendenz verbunden wäre. Diese Überlegungen über die kostenmäßige Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exporteure, denen teilweise auch die preisdämpfenden Effekte auf der Importseite zugekommen, sowie die nach wie vor zu erwartenden positiven Integrationseffekte lassen für 1980 wieder ein Exportwachstum erwarten, das etwas über dem unserer Märkte oder des Welthandels liegt. Die weltwirtschaftliche Konjunkturabschwächung bringt dennoch mit sich, daß die reale Zuwachsrates der Waren-

ausfuhr von $12\frac{1}{2}\%$ im laufenden Jahr auf $6\frac{1}{4}\%$ im kommenden Jahr zurückgehen wird.

In Anbetracht der durchgreifenden Konjunkturbelebung in der BRD im laufenden Jahr ist erfahrungsgemäß für das folgende ein kräftiges Wachstum des Reiseverkehrs zu erwarten. Da wir auch angesichts der jüngsten Wechselkursentwicklungen mit keiner Verschlechterung der preislichen Konkurrenzfähigkeit rechnen, werden die Zuwächse der Reiseverkehrseinnahmen gleich hoch wie 1979 eingeschätzt

Die Importe sind 1979 annähernd so rasch gewachsen wie die Exporte. Dazu hat vor allem die Verteuerung der Erdöleinfuhr und die Steigerung der Fahrzeugimporte beigetragen. Ein Vergleich der inländischen Nachfrageentwicklung läßt erkennen, daß die Importquoten bei Nahrungsmitteln, Halbfertigwaren und Investitionsgütern (ohne Pkw) heuer merklich unter dem Trend lagen, während sie bei Konsumgütern im Einklang mit dem bisherigen Trend weiter stiegen und bei Grundstoffen überhöht waren

Nachfragedynamik und Nachfragestruktur des Jahres 1980 lassen erwarten, daß sich das Wachstum der realen Importe weniger deutlich abschwächen wird als das der Exporte. Trotz der geringeren zusätzlichen Belastung durch Energie- und Fahrzeugimporte wird daher das Handelsbilanzdefizit weiter wachsen. Während es sich heuer von 52 Mrd. S (1978) auf rund 58 Mrd. S erhöhen wird, ist für 1980 eine weitere Steigerung auf rund 66 Mrd. S zu erwarten. Diese Passivierung wird teilweise durch einen vergrößerten Überschuß aus der Dienstleistungsbilanz ausgeglichen werden können, so daß sich der Leistungsbilanzsaldo nur um 3 Mrd. S erhöhen wird.

Terms of trade und volkswirtschaftlicher Realeinkommenszuwachs

Die österreichische Volkswirtschaft hat heuer eine Verschlechterung der außenwirtschaftlichen Austauschbedingungen hinnehmen müssen. Es ist zu erwarten, daß die Preise für die Einfuhr von Gütern und Dienstleistungen, vor allem infolge der Verteuerung der Energieimporte, im Jahresdurchschnitt um 6% steigen, während die Exportpreise nur um rund $4\frac{1}{2}\%$ gesteigert werden können. Die Verminderung der terms of trade beträgt demnach $1\frac{1}{2}\%$ oder, bezogen auf das nominelle Brutto-Inlandsprodukt, rund $\frac{1}{2}\%$. Für die inländische Einkommensverteilung steht daher, wie bereits vor kurzem in den Monatsberichten²⁾ erläutert wurde, heuer nur ein Zuwachs von 8% statt $8\frac{1}{2}\%$ (real $4\frac{1}{2}\%$ statt 5%) zur Verfügung. Im kommenden Jahr ist eine weitere, wenn auch wahrscheinlich geringere Verschlechterung der terms of trade in der

²⁾ Siehe H. Kramer: Zur Verteuerung des Erdöls und ihren Konsequenzen, Monatsberichte 7/1979

Größenordnung von $\frac{1}{2}\%$ oder, bezogen auf das BIP, von $\frac{1}{4}\%$ zu erwarten. Hierin kommt vor allem die im Jahresdurchschnitt weitere Verteuerung der Energieeinfuhr um rund 15% zum Ausdruck. Die Leistungsbilanz wird 1979 durch die Verschlechterung der Austauschbedingungen mit 4 Mrd. S und 1980 mit rund $2\frac{1}{2}$ Mrd. S belastet.

Gedämpftes Wachstum der inländischen Nachfrage

Die österreichische Einkommenspolitik wurde 1979 im großen und ganzen dem Umstand gerecht, daß der exponierte Sektor der Wirtschaft keinen neuen Belastungen ausgesetzt werden sollte und daß der im Inland zur Verfügung stehende Realeinkommenszuwachs durch die Verschlechterung der terms of trade vermindert wurde. Dies bedeutet jedoch auch, daß das Realeinkommenswachstum der Haushalte trotz bemerkenswerter Preisdisziplin kleiner geworden ist, als man bis etwa 1977 gewohnt war. Die hohe Zuwachsrates des privaten Konsums im heurigen Jahr — zu konstanten Preisen ist ein Anstieg von rund $5\frac{1}{2}\%$ zu erwarten — täuscht darüber, daß auch die Konsumausgaben einen niedrigeren Trend aufweisen. Das Bild wird durch die rasche Folge von kräftigem Abbau der Sparguthaben (1977) — Vorziehkäufen (1977) — Sättigungserscheinungen bei langlebigen Konsumgütern infolge der Vorziehkäufe (1978 und 1979) — finanzieller Konsolidierung der Haushalte (1978) — deutlicher Verringerung der Einkommenszuwächse und damit verbundenen Tendenzen zum Entsparen (1979) verzerrt. Heuer dürfte die private Sparquote um etwa einen Prozentpunkt sinken, jedoch noch immer über dem Stand von 1976 liegen.

Im kommenden Jahr ist abermals mit einem nur bescheidenen Zuwachs der Realeinkommen zu rechnen. Nur wenn der konjunkturelle Preisaufrtrieb so mäßig bleibt wie bisher, steht insbesondere in der ersten Jahreshälfte überhaupt mehr reale Kaufkraft zur Verfügung als im 1. Halbjahr 1979. Wir nehmen überdies an, daß die Haushalte ihre Sparquote tendenziell noch etwas weiter, nämlich ungefähr auf das Niveau des Jahres 1976, senken werden. Dies würde einen realen Konsumzuwachs von rund 2% erlauben. Im Durchschnitt der Jahre 1977 bis 1980 wäre dann ein Konsumzuwachs von $2\frac{1}{2}\%$ realisiert worden.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß sich die Investitionstätigkeit in Österreich auch im Sommer verstärkt hat. Die relativ gute Ertragslage im laufenden Jahr sowie das Erreichen der Normalauslastung stellen zusammen mit den nicht ungünstigen westeuropäischen Konjunkturaussichten eine gesunde Basis für eine weitere Belebung der Investitionen im produktiven Sektor der Wirtschaft dar. Wir rechnen damit, daß insbesondere die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen bis ins Jahr 1980 anhalten

Wichtige Prognosegrößen

	1978	1979	1980	1978	1979	1980
				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion				-1,7	6	3½
Arbeitsmarkt						
Beschäftigte insgesamt (1 000)	2 758	2 779	2 787	0,8	0,8	0,3
Beschäftigte Industrie (1 000)	623	620	614	-1,7	-0,5	-1
Arbeitslose (1 000)	59	59	64			
Arbeitslosenrate (%)	2,1	2,1	2,2			
Einkommen						
Lohn- und Gehaltssumme (brutto, Mrd S)	463,3	491,5	521,0	8,2	6	6
je Beschäftigten (brutto, 1.000 S)	168,0	176,9	186,9	7,4	5%	5%
Netto-Massenein- kommen (Mrd S)	451,2	482,8	506,9	7,0	7	5
Preise						
Verbraucherpreise (Ø 1976 = 100)	109,3	113,2	118,3	3,6	3,6	4½
Großhandelspreise (Ø 1976 = 100)	104,0	108,2	112,5	1,0	4	4
Deflator des BIP				4,8	3½	4

wird. Ein eigentlicher Investitionsboom mit Akzeleratoreffekten wird von der internationalen Konjunkturabschwächung hintangehalten. Die öffentlichen oder öffentlich beeinflussten Investitionen werden im kommenden Jahr zumindest nicht nennenswert wachsen. Zu konstanten Preisen sind eher rückläufige Aufträge aus dem Bundesbudget zu erwarten. Die Auftragslage der Bauwirtschaft deutet, wenn überhaupt, auf eine sehr bescheidene Steigerung des Bauvolumens hin.

Keine Tendenzwende auf dem Arbeitsmarkt

Die Nachfrage nach Arbeitskräften wird im kommenden Jahr bei sich abschwächender Konjunktur nur sehr langsam wachsen. Der Arbeitsmarkt wird dennoch eher ein leichtes Überangebot als konjunkturelle Anspannung aufweisen — auch dann, wenn die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte nach wie vor restriktiv gehandhabt wird. Wir nehmen an, daß die Zahl der unselbständig Beschäftigten um höchstens 10 000 wachsen wird, und daß sich die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt geringfügig auf 2,2% erhöhen wird.

Mäßige Beschleunigung der Inflation

Die bereits eingetretenen Preissteigerungen im Import und auf der Großhandelsstufe lassen erwarten, daß auch bei den Verbraucherpreisen schon in unmittelbarer Zukunft Preisauftriebstendenzen einsetzen werden. Dies könnte dazu führen, daß der Vorjahrsabstand des Verbraucherpreisindex noch heuer die 4%-Marke erreicht. Im kommenden Jahr ist neben der durch die Aufwertung gedämpften Verteuerung von

importierten Fertigwaren mit der Erhöhung einzelner Energiepreise (Strom, Gas, Kohle) zu rechnen. Im Jahresdurchschnitt werden auch Erdölprodukte erheblich teurer sein als 1979. Weiters dürften die Preise für einige landwirtschaftliche Grundnahrungsmittel erhöht werden und die dämpfenden Effekte des Fleischüberangebots nachlassen. Schließlich könnten auch noch die Dienstleistungen einzelner öffentlicher Betriebe teurer werden. Im Jahresdurchschnitt wird die Preissteigerung darum nur dann unter 4½% liegen, wenn die Verminderung des Kostendruckes von der Lohn- und Rohstoffseite anhält und die Preispolitik stabilisierende Anstrengungen unternimmt.

Überlegungen zu den Risiken einer Fehleinschätzung der Konjunktur

Die Konjunkturprognosen von Ende 1974 erwarteten für 1975 zwar eine Wachstumsabschwächung, jedoch nicht eine Rezession, wie sie tatsächlich zum Zeitpunkt der Prognosenerstellung bereits im Gange war. Die zu optimistischen Konjunkturprognosen führten — übrigens nicht nur in Österreich — zu preis- und einkommenspolitischen Konsequenzen, die noch einige Zeit die Optionen der Wirtschaftspolitik sehr beschränkten.

Die konjunkturelle Situation vom Sommer 1979 hat unverkennbar Ähnlichkeit mit jener vor fünf Jahren. Es ist daher zu prüfen, wie die Risiken einer Fehleinschätzung der Konjunktur verteilt sind. Die Wachstumsprognose von 3% für das kommende Jahr erscheint uns aus den Gründen, die bereits dargelegt wurden, als der gegenwärtig wahrscheinlichste Wert, die Fehlermöglichkeiten daher symmetrisch verteilt. Die wirtschaftspolitischen Risiken liegen möglicherweise nicht symmetrisch: erneut könnte die Perspektive einer im wesentlichen undramatischen Konjunkturabschwächung die rechtzeitige Alarmierung der Wirtschaftspolitik verhindern. Es muß daher darauf hingewiesen werden, daß die internationale Konjunktur abrupter als angenommen zu Ende gehen könnte. Dies würde die Wirtschaftspolitik vor die angesichts der Sanierungsbestrebungen in den öffentlichen Haushalten äußerst schwierige Aufgabe stellen, die Nachfrage zu stützen. Besorgnis könnte auch der Umstand auslösen, daß sich die Inflation in vielen Ländern rasch beschleunigt hat, und daß dort restriktive Maßnahmen der Wirtschaftspolitik auf eine konjunkturelle Abschwächung der Nachfrage treffen könnten. Auch die einkommenspolitischen Entscheidungen der kommenden Monate werden auf diese Unsicherheiten Bedacht nehmen müssen. Andererseits wäre wenig gewonnen, wenn die Konjunkturprognose "aus Vorsicht" bewußt zu pessimistisch gehalten wäre. Sie könnte damit besonders die aus strukturellen Grün-

den wünschenswerte und durch das vorliegende Konjunkturbild durchaus gerechtfertigte Steigerung der produktiven Investitionen verzögern. Auch könnten die mittelfristigen Konsolidierungsbemühungen im Bereich der Leistungsbilanz und des Bundeshaushalts verfrüht in Frage gestellt werden.

Das Institut wird daher die internationale Konjunktur in den kommenden Monaten noch aufmerksamer als gewöhnlich prüfen und nicht zögern bekanntzugeben, wenn sich die dieser Prognose zugrunde liegenden Konjunkturannahmen als zu optimistisch erweisen sollten.